

Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes

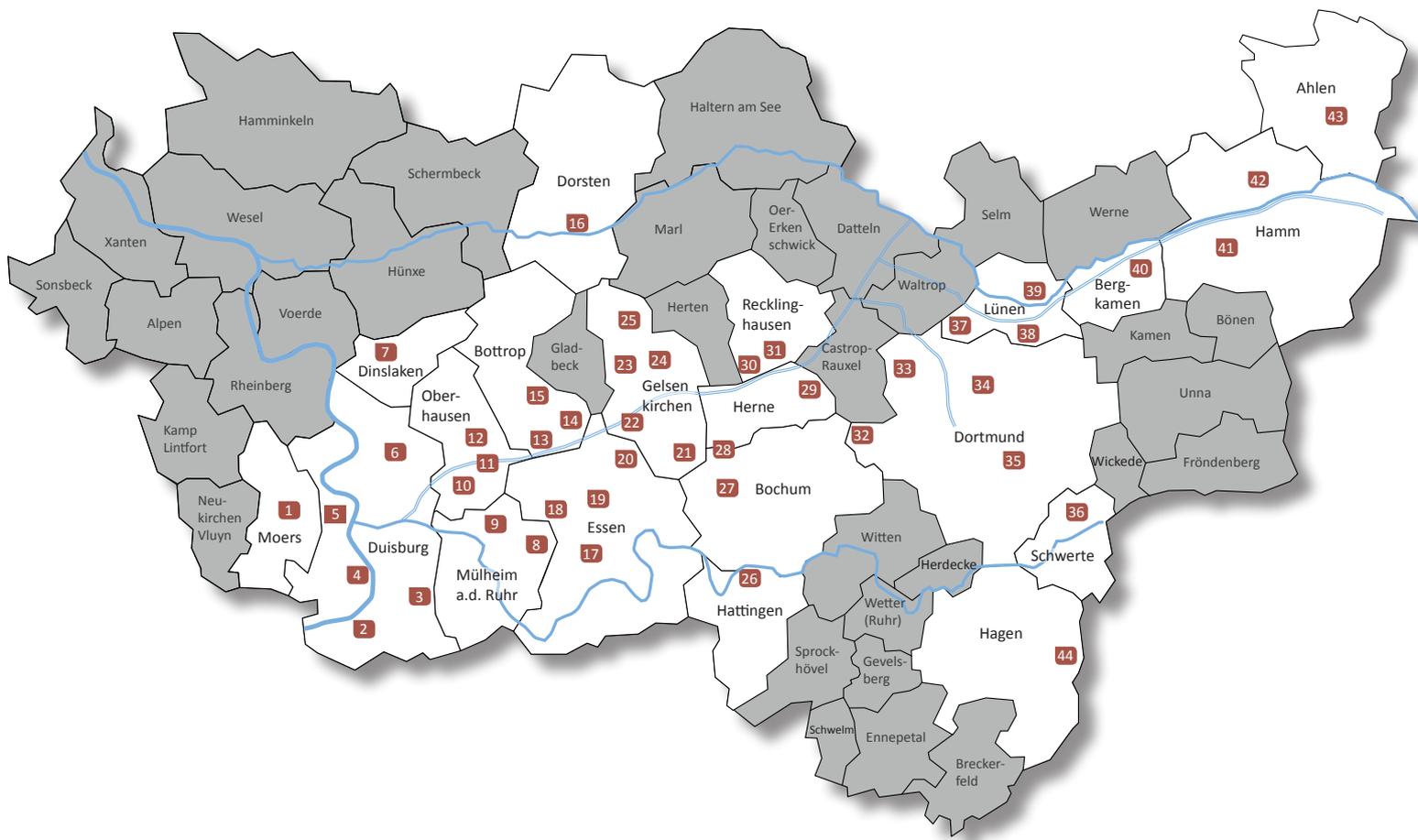


Interkommunales Handlungskonzept

BOTTROP
Ebel

Kolonie Ebel

Nr.13



1 Moers - Meerbeck-Hochstraß

- Bergarbeitersiedlung Meerbeck
- Schmitthennersiedlung

2 Duisburg - Hüttenheim

- Siedlung Hüttenheim
- Beamtenkolonie Schul-Knaudt-Straße

3 Duisburg - Wedau/Bissingheim

- Gartenstadt Wedau
- Eisenbahnersiedlung Bissingheim

4 Duisburg - Rheinhausen

- Margarethensiedlung

5 Duisburg - Homberg-Hochheide

- Rheinpreußensiedlung
- Johannenhof

6 Duisburg - Hamborn

- Jupp-Kolonie
- Dichterviertel

7 Dinslaken - Lohberg

- Zechensiedlung Lohberg

8 Mülheim a. d. Ruhr - Heißen

- Siedlung Mausegatt
- Siedlung Heimateerde

9 Mülheim a. d. Ruhr - Dümpten

- Siedlung Papenbusch

10 Oberhausen - Altenberg/Lirich

- Kolonie Gustavstraße

11 Oberhausen - Neue Mitte

- Ripshorster Straße
- »Beamtenkolonie« Grafenbusch

12 Oberhausen - Osterfeld

- Eisenheim
- Stemmersberg

13 Bottrop - Ebel

- Kolonie Ebel

14 Bottrop - Welheim

- Gartenstadt Welheim

15 Bottrop - Eigen

- Rheinbabensiedlung

16 Dorsten - Hervest

- Zechensiedlung Fürst Leopold

17 Essener Süden

- Margarethenhöhe
- Altenhof II

18 Essen - Altendorf

- Hirtsiefer-Siedlung

19 Essen Nordviertel

- Eltingviertel

20 Essen - Katernberg

- Zollverein-Siedlungen

21 Gelsenkirchen - Ückendorf

- Flöz Dickebank

22 Gelsenkirchen - Nordstern-Heßler-Horst

- Klapheckenhof und Grawenhof
- Wallstraße

23 Gelsenkirchen - Schüngelberg/Buer-Süd

- Schüngelbergsiedlung mit Brößweg und Hugostraße

24 Gelsenkirchen - Erle

- Schievenfeldsiedlung

25 Gelsenkirchen - Hassel

- Gartenstadt Hassel
- Siedlung Westerholt

26 Hattingen - Welper

- Gartenstadt Hüttenau
- Harzer Häuser
- Müsendrei

27 Bochum - Stahlhausen

- Siedlung Stahlhausen

28 Bochum & Herne, Grüne Mitte »Zeche Hannover«

- Bochum- Kolonie Hannover III/IV
- Bochum- Siedlung Dahlhauser Heide
- Herne- Kolonie Königsgrube
- Herne- Kolonie Hannover I/II

29 Herne - Börnig

- Siedlung Teutoburgia

30 Recklinghausen - Hochlarmark

- Dreiecksiedlung

31 Recklinghausen - König Ludwig/Grullbad

- Kolonie König Ludwig
- Reitwinkelsiedlung

32 Dortmund - Bövinghausen

- Kolonie Landwehr (Zeche Zollern)

33 Dortmund - Nette/Oestrich

- Hansemann-Siedlung

34 Dortmund - Eving

- Alte Kolonie
- Siedlung Fürst Hardenberg
- Kolonie Kirdorf

35 Dortmund - Hörde-Nord

- Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg

36 Schwerte - Ost

- Kreinberg-Siedlung

37 Lünen - Brambauer

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie

38 Lünen - Süd

- Ziethenstraße
- »Preußen-Kolonien«

39 Lünen - Nord

- Victoria-Siedlung
- Siedlung Wevelsbacher Weg

40 Bergkamen - Rünthe

- Siedlung Hellweg mit D-Zug-Siedlung
- Siedlung Schlägel-/Beverstraße

41 Hamm - Herringen/Pelkum

- Siedlung Wiescherhöfen
- Isenbecker Hof

42 Hamm - Heessen

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie
- Vogelsang

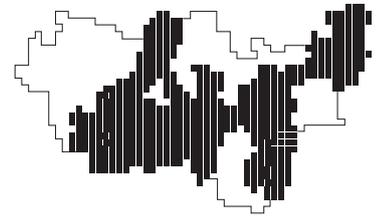
43 Ahlen - Süd/Südost

- Kolonie und Beamstensiedlung »Westfalen«
- Ulmenhof

44 Hagen - Hohenlimburg

- Hoeschsiedlung

Interkommunales Handlungskonzept Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Das Ruhrgebiet hat in Quantität und Qualität ein bedeutendes siedlungskulturelles Erbe. Dies gilt für Siedlungen bis in die 1950/60er Jahre und ganz besonders für die Arbeitersiedlungen, die als Werksiedlungen sowohl in den Kolonien ab Mitte des 19. Jahrhunderts als auch in gartenstädtischen Siedlungen bis Anfang der 1920er Jahre jeweils im Zusammenhang der Montanindustrie (Kohle, Stahl, Eisenbahn) errichtet wurden.

In vorbildlicher Kraftanstrengung vieler Beteiligter (Kommunen, Land, Denkmalpflege, Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen) und im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park ist es in den 1980/90er Jahren gelungen, einige historische Arbeitersiedlungen zu erhalten und unter Wahrung ihrer gestalterischen und historischen Qualitäten instandzusetzen sowie Wohnungen und Wohnumfeld für die Ansprüche der Bewohner zu verbessern.

Neue Herausforderungen

Seit den 2000er Jahren wurden zunehmend neue Herausforderungen erkennbar. So ist der Kosten- und Ertragsdruck über die Kapitaleigner in der Wohnungswirtschaft gestiegen. Im Zuge des Generationenwechsels zu einer »Nach-Montan-Bewohnerschaft« ändern sich die Grundlagen des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und der Identifikation in den ehemaligen Werksiedlungen aus der Montanzeit. Gestalterische Qualitäten gehen verloren. Die Akteure auf kommunaler Ebene stießen vielerorts schon wegen der großen Zahl privatisierter Siedlungen mit zahlreichen Einzeleigentümern an ihre Handlungsgrenzen. Viele Kommunen entwickeln die bisherigen Instrumente weiter oder sie suchen nach neuen Fördermodellen bzw. nach Wegen zur verbesserten Integration in Stadtentwicklungsprozesse.

Strategie und Zielsetzung

Strategisches Kernziel des interkommunalen Projektes ist zunächst die lokale und regionale Verständigung auf kon-

krete Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des montanindustriell geprägten siedlungskulturellen Erbes im Ruhrgebiet. Darüber hinaus soll das siedlungskulturelle Erbe der Arbeiter- und Werksiedlungen aber auch als Potenzial und als Impuls für die Quartiers- und Stadtentwicklung genutzt werden.

Lokale und regionale Kooperation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass sich die beteiligten Akteure bereit erklärt haben, sowohl lokal als auch regional zusammenzuarbeiten. Das sind die Kommunen (mit Stadtentwicklung und Stadtplanung), die Denkmalpflege (v.a. die Unteren Denkmalbehörden) und die Wohnungswirtschaft (sowohl die großen überregionalen als auch die kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen). Hieraus ergibt sich ein besonderer Anspruch an Integration und Berücksichtigung z.T. sehr unterschiedlicher Sichtweisen.

Pragmatische und offene Prozesse

Die Auswahl der Quartiere und Siedlungen ist mit den teilnehmenden Kommunen anhand verschiedener Kriterien erfolgt: z.B. Eingrenzung auf Werks- und Arbeitersiedlungen bis Anfang der 1920er Jahre im Ruhrgebiet, heutiger Erhaltungszustand des Siedlungsbildes, mögliche Impulse für Stadtentwicklung, Best-Practice-Beispiele, Handlungsbedarfe/-chancen. In der Konsequenz wurden nicht nur denkmalgeschützte Siedlungen ausgewählt.

Gemeinsames Ziel ist es, Handlungs Chancen zu nutzen und Kooperationen zu stärken. Erfahrungsaustausch und örtliche Handlungsempfehlungen beschränken sich zunächst auf die 20 teilnehmenden Kommunen und die örtlichen Partner sowie die ausgewählten Quartiere/Siedlungen. Ein mögliches neues Förderangebot (»Programm Siedlungskultur in Quartieren«) soll aber offen sein für weitere Kommunen und Quartiere/Siedlungen, sofern sie mit den Zielen und Ansprüchen des regionalen Handlungskonzepts übereinstimmen.

Projektziele

- Lernen von Beispielen/Modellen aus anderen Kommunen, Erfahrungsaustausch
- konkrete Handlungsempfehlungen zur Siedlungs-/Quartiersentwicklung an den ausgewählten Standorten
- regionales interkommunales Handlungsprogramm Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes
- verbindliche Perspektivvereinbarung mit Kommunen, Landschaftsverbänden, RVR, Wohnungsunternehmen und dem Land NRW zu einem möglichen Programm Siedlungskultur und Quartier

**20 Kommunen des Ruhrgebietes |
44 Quartiere/Standorte |
72 Siedlungen**

Regionaler Lenkungskreis

20 Kommunen | MHKBG NRW | LWL | RVR | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | WIR Wohnen im Revier | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

operative AG

Stadt Hamm | weitere Vertreter von Kommunen | LEG Wohnen für die Wohnungswirtschaft | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

Förderung/Finanzierung:

MHKBG NRW | Kommunen | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | RVR | Wohnen im Revier

Auftraggeber und Federführung:

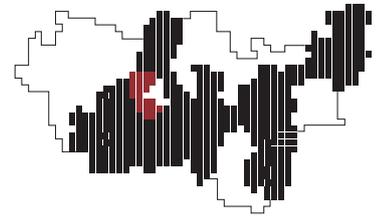
Stadt Hamm (Stadtplanungsamt)

Auftragnehmer:

startklar.projekt.kommunikation | Post • Welters, Architekten und Stadtplaner



Bottrop Ebel



BOTTROP

Durch die Gründung und Entwicklung der Prosperzechen im Bottroper Norden, den Zechen Vereinigte Welheim und Arenberg im Osten sowie dem einhergehenden Arbeitskräftezug aus den deutschen Ostprovinzen und Polen begann ein rasantes Wachstum. Städtebau und Architektur der Stadt sind seitdem durch Arbeitersiedlungen geprägt, die mit der Industrialisierung entstanden und deren großteils gartenstädtische Struktur das Bild der Stadt noch heute weitgehend bestimmt.

Durch Kohle und Koks begann der Aufstieg zur Industriestadt, 1953 wurde Bottrop mit 100.000 Einwohnern zur Großstadt. Die Kohlekrise ab den 1960er Jahren ging an Bottrop nicht spurlos vorüber. Bottrop ist aber mit der Zeche/Kokerei Prosper immer noch Montanstandort. 1975 wurde Kirchhellen eingegliedert. Bottrop ist seitdem Ruhrgebiet und Münsterland in einem.

Bottrop hat durch die IBA Emscher Park in den 1990er Jahren profitiert: Haldenlandschaft, Tetraeder, Siedlung Welheim und Wohnungsbauprojekte.

EBEL

Ebel ist mit seinen 1.600 Einwohnern als kleiner Stadtteil eher ein »Bergbau- und Industriedorf« und in vielfachem Sinn ein Schnittstellen-Quartier im Übergang. Es ist Ende des 19. Jahrhunderts ausschließlich im Bergbau- und Industriezusammenhang entstanden. Durch seine Insellage zwischen Kanal, Emscher, Werkbahntrasse und A 42 ist Ebel mit nur zwei Straßenzugängen nach Essen im Süden und nach Bottrop im Norden stark auf sich selbst ausgerichtet. Lange gingen die Außenbeziehungen eher nach Essen, erst 1929 wurde es Teil von Bottrop.

Die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gebaute Kolonie Ebel ist das Herzstück des Quartiers. Bewohner und Kolonie blieben mit der Zeche Prosper verbunden, auch als der benachbarte Schacht I schon 1930 geschlossen wurde.

Mit einem Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept wird seit 2000 u.a. die städtebauliche Einbindung in die Umgebung vorangetrieben.

TERMINE | GESPRÄCHSPARTNER

21. Mai 2015- Einstiegsgespräch mit Vertreter/innen von Stadtplanung und Denkmalpflege

13. November 2015- Vertiefungsgespräch mit Vertreter/innen von Stadtplanung und Denkmalpflege

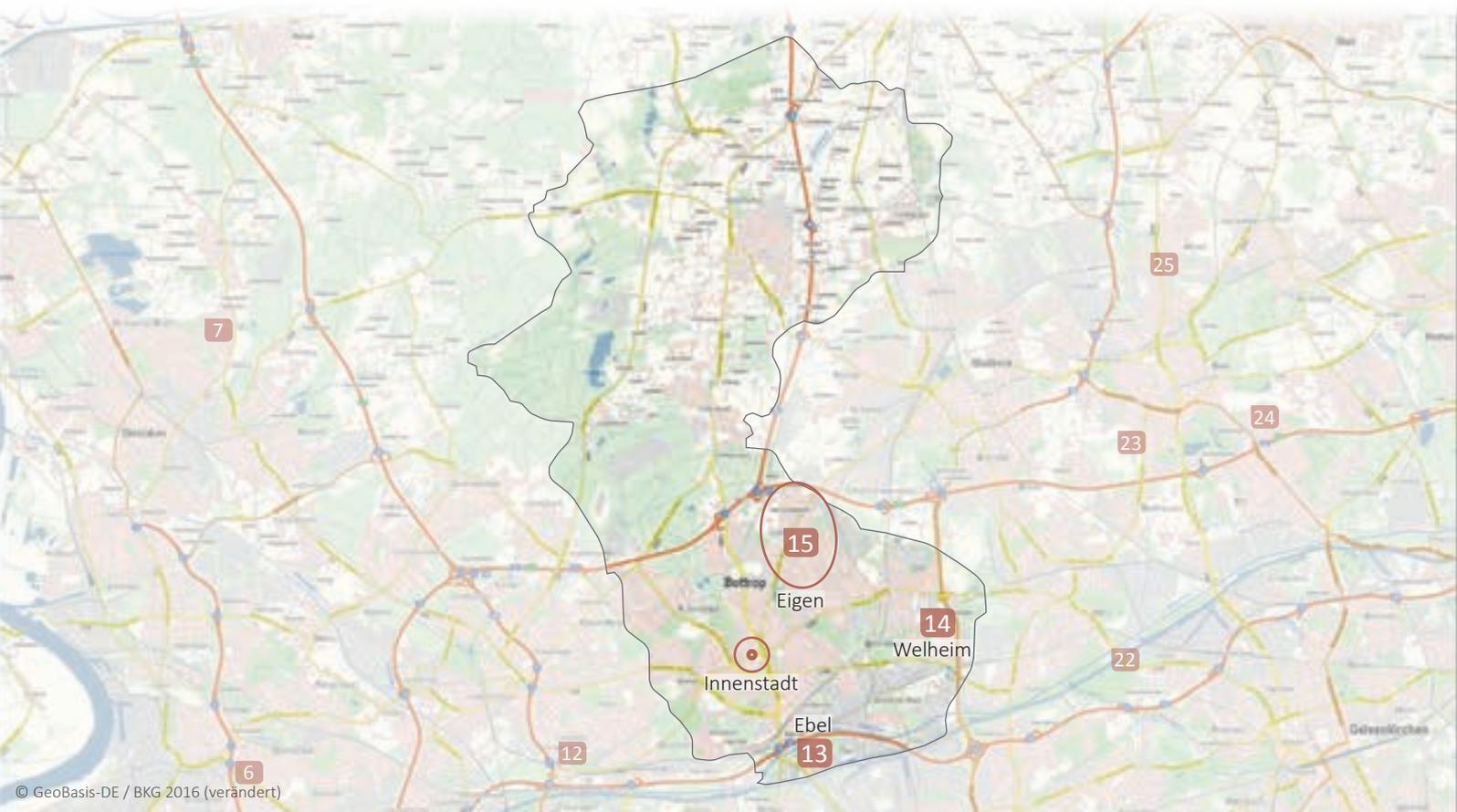
August 2016 bis Februar 2017- abschließende Abstimmungen

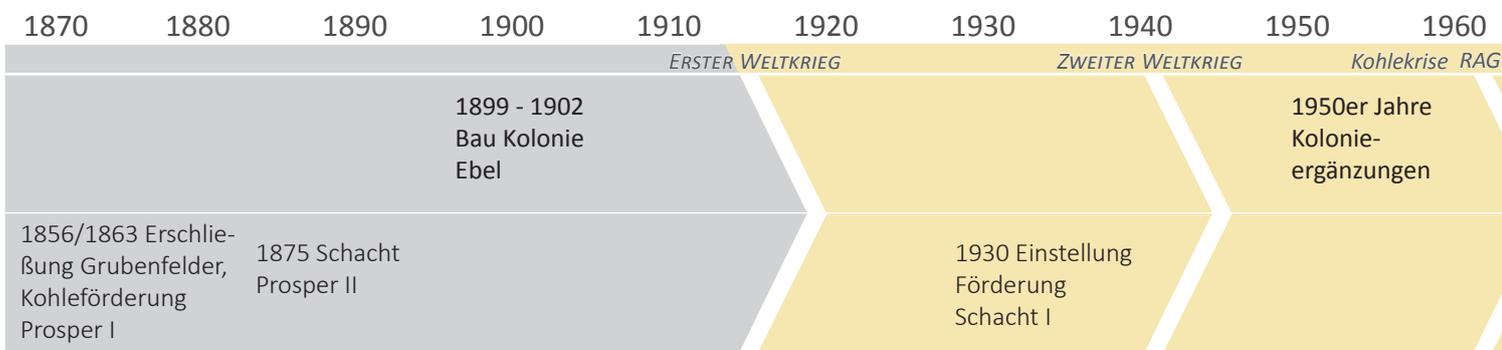
BEGEHUNG

Am 21. Mai 2015 wurden Kolonie und Ortsteil begangen und fotografisch dokumentiert.

KOMMUNALE KOMPETENZPARTNER

- Frau Dickmann (Stadtplanung)
- Herr Kastrup (Denkmalpflege)





Bottrop-Ebel

KOLONIE EBEL

Hintergrund: Zeche Prosper I, Arenbergsche Aktiengesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb

1856 Abteufbeginn Schacht Prosper I und ab 1863 Kohleförderung, 1871 Abteufbeginn für Schacht Prosper II und 1875 Kohleförderung, 1909/1910 Beteiligung an Arenberg-Fortsetzung, ab 1910 als »Zeche Arenberg-Fortsetzung« in Betrieb, 1914 Rhein-Herne-Kanal, 1930 Einstellung Kohleförderung Schacht I, Verbund Prosper III, 1970er Jahre Schließung Industriehafen

1863 - 1902 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- Bau Kolonie Ebel, 80 1 ½- bis 2-geschossige Ziegelbauten in einfacher Reihung mit Stallgebäuden/großen Grundstücken
- je Gebäude 3, 4 oder 6 kleinen Wohnungen (große Typenvielfalt Gebäude und Wohnungen)
- beispielgebend für viele der Prosperiedlungen (bis Ersten Weltkrieg) im heutigen Bottroper Süden
- Ebel lange nach Essen (Borbeck, Dellwig) orientiert, Bau Rhein-Herne-Kanal 1914 + Gebietsreform Ende der 1920er Jahre: Bezugspunkt Bottrop

BIS 1970ER UND 1980ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- Ergänzungen 1950/60er Jahre (nach Kriegszerstörungen)
- 1969: Siedlung zu RAG (1987 Rhein-Lippe, heute Vivawest Wohnen)
- sukzessive Dach-/Fensterneuerungen (Rhein-Lippe) bis 2000
- Ebel weitgehend im »Windschatten« von Planung und Politik
- Image eines »Arbeiterwohnbiodtopps« in industrieller Insellage zwischen Emscher, Kanal, Autobahn, Bahnanlagen

1990ER UND 2000ER JAHRE (EMSCHER LANDSCHAFTSPARK, SOZIALE STADT)

- seit Ende 1990er Jahre: Einzelprivatisierung durch Rhein-Lippe (2015: 30/40%), Vorrang an Mieter, Mieterschutz
- 2004 Denkmalsbereich
- 2011 Gestaltungsfibel
- 2013 Bebauungsplan für Grundstücksverkauf und Nachverdichtung mit Eigenheimen (nördliches Geviert)
- 2001- 2014 Teil Programmgebiet Soziale Stadt Lehmkuhle/ Ebel (Stadtanbindung, Nachbarschaftsbildung)
- 2010 Eröffnung BernePark auf ehemaliger Kläranlage

SITUATION HEUTE (2015/16)

- Bevölkerungs-/Sozialstruktur noch stark durch Bergbau geprägt, aktuell laufende Einzel-Privatisierung, aber auch Interesse von außerhalb (v.a. aus Essener Norden)
- Koloniecharakter noch weitgehend erhalten

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- Langfriststrategie: Privatisierung und Siedlungskultur
- Vermeidung des »städtebaulich-denkmalspflegerischen Flickenteppichs«
- Stärkung als Wohnstandort im Grünen
- scheinbare Nachteile in langfristige Vorteile umkehren (Alleinstellungsmerkmale)



LAND NRW (2017)- Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

1970

1980

1990

2000

2010

2020

Gründung

Stahlkrise

IBA Emscher Park

Perspektiven

sukzessive Modernisierungen bis 2000

2004 Denkmalbereich

Einstieg Einzel-Privatisierung

2013 Bebauungsplan zur Nachverdichtung

2001- 2014

Soziale Stadt Lehmkuhle/Ebel

2010 Eröffnung BernePark

BernePark

Qualitätsvereinbarung
Siedlungskultur +
Privatisierung

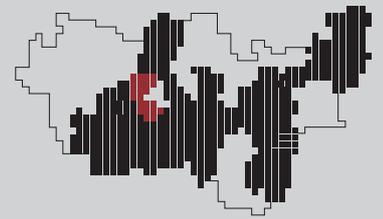






Vertiefung I

Historischer Zusammenhang



Im Mai 1856 wurde die *Arenbergsche Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb* gegründet. Auf dem Areal des Herzogs Prosper Ludwig von Arenberg wurde im Feldteil »Maximilian« in Ebel im selben Jahr mit dem Abteufen des ersten Schachtes begonnen. Dieser konnte 1861 in Betrieb gehen. Das Grubenfeld wurde 1863 unter dem Namen »Prosper« zusammengefasst und umfasste umfangreiche Feldbesitze in Bottrop, Ebel, Batenbrock, Fuhlenbrock, Welheim und Boy.

1866 wurde auf der Schachanlage »Prosper I« eine Kokerei in Betrieb genommen. 1871 wurde in Batenbrock, 2,5 km nordöstlich von Schacht I, der Schacht II niedergebracht. Dieser Schacht wurde mit einem großen Malakoffturm ausgestattet und ging 1875 als separate Förderanlage in Betrieb. Ab 1893 wurden beide Schachtanlagen zu Doppelschachtanlagen ausgebaut.

Zur Zusammenfassung der Förderung wurde zunächst von 1902 bis 1904 auf der Schachanlage I/IV der neue Förderschacht V niedergebracht. Dieser erhielt ein charakteristisches eingeschossiges Doppelstrebengerüst. Gleichzeitig wurde am Schacht II ein eingezogenes Stahlgerüst auf den Malakwoturm aufgesetzt. Im weiteren Ausbau der Zechanlage wurden die Schächte VI und VII in den Jahren 1908/11 in Betrieb genommen und mit einer eigenen Kokerei ausgestattet.

Im Jahre 1922 fusionierte die Arenbergsche AG für Bergbau und Hüttenbetrieb mit der Rheinischen Stahlwerke AG, die eine eigene Abteilung Arenberg unterhielt. In der Weltwirtschaftskrise führte die Rheinische Stahlwerke AG Rationalisierungsmaßnahmen durch. U.a. wurde eine neue Zentralkokerei mit 320 Koksöfen

gebaut, 1928 die Kohlenförderung auf Prosper I eingestellt und auf Prosper II zusammengefasst. 1930 wurde die stillgelegte Anschlussanlage Arenberg-Fortsetzung an Prosper III angeschlossen.

Im Zweiten Weltkrieg wurden die Übertage-Anlagen der Zeche im Februar 1945 schwer getroffen. Im April 1947 konnte die Kohlenförderung wieder aufgenommen werden

Der Wirtschaftsboom der 1950er Jahre äußerte sich mit dem Abteufen von Schacht IX (Anlage Prosper IV) als neuem Seilfahrt- und Wetterschacht, der 1962 den Betrieb aufnahm. Im Verlauf der Kohlekrise in den 1960er Jahren wurden die Fördereinrichtungen von Prosper noch einmal modernisiert. 1969 ging die Zeche »Prosper« mit dem gesamten Bergbauvermögen der Arenberg Bergbau-GmbH in den Besitz der neu gegründeten Ruhrkohle AG über. Im Jahre 1974 folgte der Anschluss der Schachtanlagen »Jacobi« und »Franz Haniel« und der Verbund zum bis heute betriebenen Bergwerk Prosper-Haniel.

Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund

Das Jahr 1863 war in nicht nur die Geburtsstunde der Zeche Prosper, sondern auch Anlass für die Siedlungsentwicklung in Bottrop und Umgebung, da man Unterkünfte für die Bergarbeiter zur Verfügung stellen musste. Die Kolonie Ebel ist eine der Siedlungen, die vor diesem Hintergrund errichtet wurden.

Die Kolonie wurde zwischen 1899 und 1902 von der *Arenberg'sche Gesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetriebe* gebaut, die damals Besitzerin der Zeche war. Ebel orientierte sich nicht nach Bottrop, da die Siedlung südlich der Emscher gelegen und damals zur Stadt Essen gehörte.



Katasterplan Ebel, 1914; Quelle: Stadt Bottrop



Katasterplan Ebel, 1914; Quelle: Stadt Bottrop

Die Wohnungen der Kolonie befanden sich in 80 1 ½- bis 2-geschossigen Häusern in Ziegelbauweise und verfügten über weitläufige Gärten. In den vielfältigen Gebäudetypen wurden 3, 4 oder 6 Wohnungen untergebracht. Die Gebäude sind im überwiegend parallel ausgerichteten Straßennetz symmetrisch angeordnet und stehen traufständig meist mit Mittelgiebeln zur Straße. Die städtebauliche Struktur der Siedlung ist eher einfach gehalten und auch der Gestaltung des öffentlichen Raumes wurde offenbar eine eher geringe Bedeutung beigemessen. So gibt es insbesondere kaum öffentliche Freiflächen und Plätze.

Im Gegensatz dazu wiesen die Wohngebäude jedoch eine hohe Qualität auf, da sie über einen hohen Standard mit differenziert gestalteten Grundrissen und Erschließungssystemen verfügten.

Mit der Fertigstellung des Rhein-Herne-Kanals im Jahr 1914 orientierten sich Ebels Bewohner mehr zum nördlich gelegenen Bottrop, da Ebel von da an von Essen abgeschnitten war. Gleichzeitig war auch der Industriehafen entstanden, was sich positiv auf den Stadtteil auswirkte.

Bereits in den 1920er Jahren gab es ein vielfältiges Vereinsleben mit der Entstehung des Fußballvereins VfR Ebel sowie Karnevals-, Taubenzüchter-, Männergesangs- und Radsportvereinen. Mit der Gebietsreform 1929 wurde Ebel nach Bottrop eingemeindet. In den 1950er und 60er Jahren wurde die Struktur der Siedlung durch Zeilen- und Doppelhäuser ergänzt.

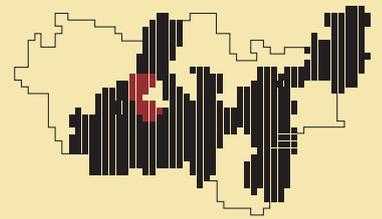


Karte Zeche Prosper I und Kolonie Ebel, 1904; Quelle: Stadt Bottrop

Vertiefung II

Städtebau und Gestaltung

Bottrop Ebel



Standort und Lage im Siedlungsgefüge

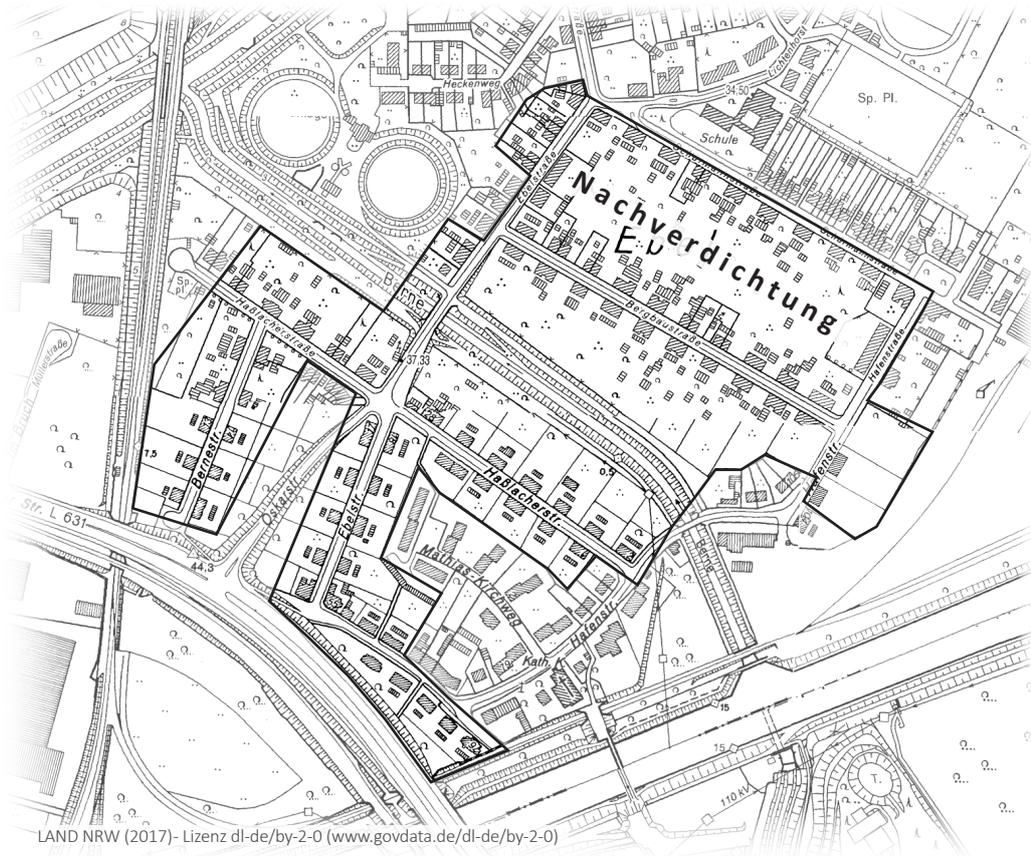
Die Kolonie Ebel liegt am südlichen Stadtrand von Bottrop. Die Siedlung ist durch eine explizite Insellage gekennzeichnet. Sie ist eingegrenzt von der Autobahn A 42 im Norden, der Borbecker Straße (im Westen) und dem Emscher/Rhein-Herne-Kanal im Süden. Lediglich östlich liegt ein kleinerer Freiraum, an den sich aber wiederum ein gewerblich/industriell genutzter Bereich anschließt. Prägend ist darüber hinaus der neue Berne Park, der nördlich an die Siedlung grenzt.

Gebäude und Grundstücke

Die meist 1 ½-geschossigen Gebäude aus Backstein wurden traufständig zur Straße erbaut. Die Dachlandschaft ist durch Satteldächer (teilweise Krüppelwalmdächer) mit unterschiedlich gestalteten Quergiebeln geprägt. Die Fassaden weisen Sockel, unterschiedliche Gesimse und Fenster mit flachen Rundbögen und gemauerten Zierstützen auf. Im rückwärtigen Bereich befinden sich die ehemaligen, an das Haupthaus angepassten eingeschossigen Stallgebäude. Bei einer Reihe von Grundstücken wurden in den letzten Jahrzehnten Nebengebäude und -anlagen im rückwärtigen Bereich errichtet.

Geparkt wird auf den Grundstücken und auf der Straße. Teilweise sind Satellitenschüsseln und Antennen an den Gebäuden angebracht sowie andere Überformungen wie Vorbaurollläden etc. vorzufinden. Insgesamt ist der gestalterische Gebäudezustand aber noch gut und die Kolonie ist in ihrer Einheitlichkeit wahrzunehmen.

Im nordöstlichen Bereich der Siedlung wurden die Gärten abgeräumt und der Blockinnenbereich mit einer Straße erschlossen. Hier werden Baugrundstücke



LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

für marktgängige Einfamilienhäuser angeboten.

Öffentlicher Raum

Erschlossen sind die Gebäude durch ein weitestgehend geradlinig und parallel verlaufendes Straßennetz mit beidseitigen Gehwegen und einem kleinen Grün-, bzw. Parkplatzstreifen. Größtenteils sind Baumbestände im öffentlichen Straßenraum vorhanden. Der Grünzug mit der Berne, der sich durch die Siedlung zieht, stellt eine Besonderheit dar. Bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes ist wenig Handlungsbedarf erkennbar.

Gestaltungsinstrumente

Für die Kolonie Ebel wurde im Jahr 2004 ein Denkmalschutz erlassen. Zudem

wurde im Jahr 2011 eine Gestaltungsfibel veröffentlicht. Für den nördlichen Bereich wurde 2013 ein Bebauungsplan beschlossen, der insbesondere die Nachverdichtung ermöglichen soll.

Fazit

Die Kolonie Ebel stellt auch (noch) ein Kleinod im Siedlungsgefüge dar. Den Gebäuden drohen allerdings im Wege der Einzel-Privatisierung gestalterische Überformungen, die durch die Nachverdichtungen über Einzeleigentümer noch verstärkt werden könnten. Stadt und Viva-west Wohnen sollten über diese Themen im engen kommunikativen Austausch bleiben z.B. hinsichtlich der Gestaltung des öffentlichen Raumes. Die Lage an Berne, Berne Park und Kanal stellt für die Siedlung ein Potenzial dar.

Vertiefung III

Soziale Quartiersentwicklung und Wohnungsmarkt

Ebel war aufgrund der Insellage und der lange unklaren Zugehörigkeit zu Essen oder Bottrop früher ein besonderes »soziales und Arbeiterbiotop«. Ebel war auf sich und den Bergbau ausgerichtet. Hier hielt sich lange ein gewisser Status, dass in Ebel alles ein wenig anders ist. Geblieben ist wegen der Überschaubarkeit des Ortes ein starkes Miteinander sowie ein Zusammengehörigkeitsgefühl.

»sozialer Anspruch der Altm Mieter«

Der Zustand des »Abgehängtseins« hat aber auch eine soziale Kehrseite. Gerade in Ebel war die Arbeitslosigkeit, gerade auch die Langzeitarbeitslosigkeit hoch. In die Kolonie sind schon zeitig viele türkischstämmige Migrantenfamilien eingezogen. Dadurch ist die Kolonie heute familiengeprägt und relativ jung. Auf der anderen Seite sind von den deutschstämmigen Bewohnern Ebels eher die Älteren übrig geblieben, auch sehr viele »Bergbauwitwen« und »Bergbaurentner«. Dies beschreibt die Zeit vor Beginn des Programms »Soziale Stadt Lehmkuhle/Ebel« im Jahr 2000. Zwar haben die städtebaulichen und sozialen Maßnahmen zwischen 2001 und 2014 einige Verbesserungen gebracht, aber eine echte Trendwende bleibt noch aus.

Ebel hat sich schon lange vom Bergbau gelöst - auch vom noch arbeitenden, aber auch bald schließenden Bergwerk Prosper-Haniel. Die Wohnungen im Stadtteil

»Verantwortung gegenüber dem besonderen siedlungs- und baukulturellen Erbe«

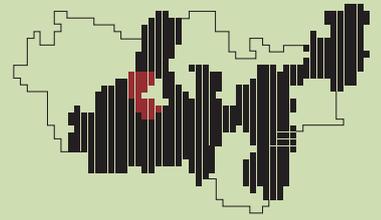
waren lange fast ausschließlich Mietwohnungen der bergbauverbundenen Wohnungswirtschaft. Das Interesse des Bergbau an den Wohnungen hat aber über die Jahre stark nachgelassen. Auch er zieht sich nach und nach aus Ebel zurück. Die RAG-Wohnungswirtschaft der Rhein-Lippe ging in die Vivawest Wohnen auf. Und Vivawest Wohnen strebt einen Verkauf ihrer Grundstücke am Standort Ebel an. In einem der großen Gartenhöfe wurde ein Grundstück herausparzelliert und dann für den Einzelverkauf an Bauwillige aufgeteilt. Auch die historischen Gebäude der Kolonie sind seit ca. 15 Jahren in der Einzel-Privatisierung. Hier galt und gilt der Vorrang des Verkaufs an die Mieter.

»Interessen des Wohnungsunternehmens«

Zu Beginn der Privatisierung konnten auch einige Wohnungen/Häuser verkauft werden. Dieser Prozess ist aber ins Stocken geraten, weil die Nachfrage am Standort unter all den aktuellen Bedingungen nicht besonders hoch ist. In einer mittel- und längerfristigen Perspektive ist der Standort durchaus interessant, wenn sich die Potenziale in einer »Freizeitzone am Kanal« und im Emscher Landschaftspark auch umsetzen lassen. Es gibt durchaus schon eine Kaufnachfrage aus dem Essener Norden.

Das heißt, es gilt eine durchaus herausfordernde Strategie zu entwickeln, die den sozialen Ansprüchen der Altm Mieter, den Interessen des Wohnungsunternehmens und der Verantwortung gegenüber dem besonderen siedlungskulturellen Erbe in Ebel gleichermaßen Rechnung trägt.

Handlungsempfehlung I Siedlung, Quartier, Stadtentwicklung Ebel



Ebel hat wahrscheinlich noch immer die meisten Merkmale von Bergarbeiterkultur von allen Bottroper Stadtteilen: die historische und unter Denkmalschutz stehende Kolonie, eingebunden in eine noch immer stark industriell geprägte stadtlandschaftliche Umgebung sowie eine mit dem Bergbau verbundene Bewohnerschaft.

Die stadtstrukturelle Lage wird seit der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscherpark in den 1990er Jahren schrittweise aufgebrochen. Emscher Landschaftspark und Umbau des Emschersystems können in sehr langfristiger Perspektive aus dem »Hinterhofstandort« einen Stadtteil im Grünen und am Wasser machen. Gerade die Emschergenossenschaft bemüht sich um eine kulturelle Aufwertung der Grünachse an der Emscher (u.a. Radweg und Kunst).

Mit dem Programm Soziale Stadt wurden Maßnahmen zur Anbindung ans übrige Bottrop nördlich der A 42 und zum Bottroper Hauptbahnhof realisiert, aber auch Impulse zur Stärkung der Nachbarschaft und der infrastrukturellen Versorgung gesetzt.

Die Kolonie selbst war kein direkter Schwerpunkt des Programms Soziale Stadt. Während des Programmzeitraums begann die Einzel-Privatisierung der Häuser durch Rhein-Lippe (heute durch Vivawest Wohnen). Gleichzeitig wurde mit einem Bebauungsplan in einem weiten Gartenhof eine Grundstücksporzellierung vorbereitet zum Bau von Eigenheimen. Der Privatisierungsstand beträgt 2016 knapp 40%, u.a. weil die eingesessenen bergbauverbundenen Mieter Schutz genießen. Der Anteil bergbauverbundener Migranten und älterer deutschstämmiger Bergbaurentner/-witwen ist hoch. Das Image von Ebel wandelt sich langsam. Die erreichten Verbesserungen werden mittel-/längerfris-

tig wirksam werden, sind aber noch nicht überall sichtbar und spürbar.

Mit der Einzel-Privatisierung und der Nachverdichtung mit Eigenheimen hat ein Prozess begonnen, in dessen Folge der besondere Koloniecharakter Ebels (denkmalpflegerisch, städtebaulich, sozial) verloren zu gehen droht.

Daher wird zur Prüfung vorgeschlagen:

Konzept für einen »aktiven langen Atem« bei der Einzel-Privatisierung (Vereinbarung Vivawest Wohnen, Stadt, Denkmalspflege): Einrichtung und Nutzung eines Musterhauses, Berücksichtigung von Denkmalschutz und Energie (»Innovation City«) mit einem quartiersbezogenen Energiekonzept, Ausloten siedlungskultureller Basisinvestitionen vor Privatisierung an Auswärtige.

Neubau Eigenheime evtl. als Trägermaßnahme: Einheitlichkeit im Erscheinungsbild und Nachbarschaftsbildung in Wohn-, eventuell sogar Baugruppen (Siedlungskultur im Neubau).

Prüfung Gründung Siedlergemeinschaft und Nachbarschaftsinfrastruktur/Gemeinschaftshaus: Klammer zwischen Kolonie und neuen Eigenheimen.

Kommunikation von Siedlungs- und Baukultur in Bottrop unter Einbindung der Kolonie

Letztlich geht es darum, die Zeitspanne bis zu einer durchgängigen Imageverbesserung als Wohnstandort durch eine andere und aktive Strategie der Privatisierung zu überbrücken und die besonderen Alleinstellungsmerkmale zu profilieren und zu vermarkten. Es geht aber auch darum, die Kolonie Ebel als Kleinod der Siedlungskultur langfristig erhalten zu können.

»Chance der partnerschaftlichen Vereinbarung zur aktiven Begleitung einer Privatisierung«

Handlungsempfehlung II Perspektivpotenziale für eine regionale Siedlungskultur

Die Kolonie Ebel ist mit ihrer ganz besonderen Geschichte und ihrer potenziell guten Lage im Emscher Landschaftspark auch in der Region ein weitgehend noch verborgener oder nicht gehobener Schatz. Sie ist es wert, dauerhaft erhalten und in eine Zukunft geführt zu werden.

Sollten sich die örtlichen Partner (Stadt, Denkmalpflege, Vivawest Wohnen, Bewohner) zu einer gemeinsamen Kraftanstrengung für einen anderen Weg der Privatisierung entschließen, wird die Region sie dabei unterstützen und die Kolonie in einem aufzubauenden regionalen Handlungsprogramm Siedlungskultur im Ruhrgebiet einbinden.

»Kolonie Ebel - noch ein Kleinod der Siedlungskultur«



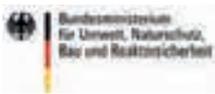


Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten
Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR
Heinz-Martin Muhle | Christine Chudasch | Barbara Conrad

startklar.projekt.kommunikation
Joachim Boll | Benedikt Brester

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner
Joachim Sterl | David Rohde

Dortmund | 31. Juli 2017



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

